

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 22. Juli 1967

Blatt 2186

In den Wiener städtischen Spitälern:

Mit Kanonen gegen die Geißel Krebs

=====

Neue Betatron- und Kobalt-Bestrahlungsanlagen

22. Juli (RK) Was für das Mittelalter die Pest war, ist für die Gegenwart der Krebs: eine Geißel der Menschheit. Tausende Wissenschaftler, Forscher, Ärzte auf der ganzen Welt arbeiten fieberhaft daran, dieser Geißel Herr zu werden, ein Mittel gegen den Krebs zu finden. Wird es ihnen gelingen?

Solange es ihnen noch nicht gelungen ist, wird weiterhin die große Frage der Behandlungsmethode im Vordergrund stehen: Stahl oder Strahl? Eines ist sicher: das wichtigste Moment zur Bekämpfung der Krebserkrankung ist, sie frühzeitig zu erkennen. Welche der beiden bis jetzt geübten Behandlungsmethoden, Operation oder Bestrahlung, angewendet wird, bleibt selbstverständlich dem Arzt überlassen, der vielleicht beide Methoden kombiniert anwenden wird.

Drittes Betatrongerät

Jedenfalls haben sich die Behandlungsarten durch Bestrahlung in vielen Fällen bereits bewährt. Aus dieser Überlegung heraus ist die Wiener Stadtverwaltung seit langem bemüht, die großen städtischen Krankenhäuser mit Bestrahlungsanlagen auszurüsten. Im Krankenhaus Lainz und im Wilhelminenspital gibt es bereits Betatronbestrahlungsanlagen, die den Vorteil haben, daß die Nachbargewebe

./.

rund um das Karzinom sehr geschont werden; dadurch kann die Strahlung verstärkt eingesetzt werden. Das Betatron wird in der Hauptsache bei Unterleibskrebs und bei Krebsgeschwülsten in tiefgelegenen Geweben des Schädels verwendet.

Als drittes Spital wird nun das Allgemeine Krankenhaus eine Betatronbestrahlungsanlage erhalten. Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates hat bereits den Antrag über die Vergebung der Baumeisterarbeiten für die Errichtung dieser Anlage, die im Zentralröntgeninstitut installiert werden soll, genehmigt. Die Kosten für die Baumeisterarbeiten belaufen sich auf 2,150.000 Schilling.

Vierte Kobaltkanone

Eine weitere Art der Krebsbekämpfung ist die Bestrahlung mit einer sogenannten Gammatron-Kobalt-Kanone. Solche Anlagen gibt es in Wien bereits drei, und zwar im Allgemeinen Krankenhaus, im Krankenhaus Lainz und im Wilhelminenspital. Das Wilhelminenspital und das AKH werden übrigens bald noch je eine zweite Kobalt-Kanone erhalten.

Nun soll auch im Franz Josef-Spital eine Kobalt-Kanone "in Stellung gebracht" werden. Für die Errichtung eines sogenannten Kobaltbunkers, in dem diese Kanone aufgestellt wird, hat der Bauausschuß gleichfalls bereits die Genehmigung zur Ausschreibung der Baumeisterarbeiten gegeben. Diese Arbeiten werden 827.000 Schilling kosten, für die Errichtung des Bunkers wird die Stadtverwaltung insgesamt rund zwei Millionen Schilling ausgeben müssen. Das dazugehörige Gerät, also die Kobalt-Kanone, wurde bereits bestellt und kostet drei Millionen Schilling. Der Bunker soll noch heuer fertig werden, der Betrieb der Kobalt-Kanone wird voraussichtlich im Frühjahr 1968 aufgenommen werden können.

Es sind also nicht gerade geringe Beträge, die von der Stadtverwaltung für diese Bestrahlungsanlagen ausgegeben werden. Wenn man aber bedenkt, daß mit diesen Kanonen keineswegs auf Spatzen, sondern auf die Geißel Krebs geschossen wird, dann wird man wohl zugeben, daß die Millionenbeträge kaum besser angewendet werden könnten als für diesen Zweck.